

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 86.

Neuenbürg, Dienstag den 5. Juni

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthches.

Lehrkursus für Hufschmiede.

An der Lehrschmiede der Königl. Tierärztlichen Hochschule wird nach Verfügung des Königl. Ministeriums des Innern, betreffend den Vollzug des Gesetzes vom 28. April 1885 über das Hufbeschlaggewerbe, vom 11. Juni 1885, Reg. Bl. S. 215, ein 12 Wochen dauernder Unterrichtskursus für Hufschmiede in der Zeit vom 16. Juli bis 6. Oktober abgehalten werden. Die Kosten des Unterrichts werden von der Staatskasse getragen; jedoch haben die Schüler für ihren Unterhalt selbst zu sorgen. Ein Staatsbeitrag wird nicht gewährt. Die Teilnehmer an dem Kursus haben sich am Schlusse des Unterrichtskurses in Anwesenheit eines Delegierten der Königl. Zentralstelle für die Landwirtschaft einer Prüfung zu unterwerfen, von deren Erlehen die Berechtigung für den Betrieb des Hufbeschlaggewerbes für den ganzen Umfang des Deutschen Reiches abhängig ist.

Hufschmiede, welche diese Gelegenheit zum Zwecke ihrer weiteren Ausbildung und der Berechtigung zur Ausübung des Hufschmiedgewerbes benützen wollen haben sich bei der unterzeichneten Stelle, welche im Einverständnis mit der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft über die Zulassung zu dem Kursus entscheidet, längstens bis zum 23. Juni zu melden.

Dem Zulassungsgeheuch sind beizulegen:

- 1) ein Geburtszeugnis,
- 2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgehilfe, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlage beschäftigt gewesen sein muß. Der Nachweis der Lehrzeit, sowie die sonstigen Zeugnisse über die Thätigkeit im Hufbeschlag müssen schultheißenamtlich beglaubigt sein,
- 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds.
- 4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Prädiatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden,
- 5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenden Unterrichtskosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor dessen Beendigung ohne Genehmigung der Königl. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen, oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt, oder die Prüfung binnen einer ihm gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885.)

Stuttgart den 21. Mai 1894.

Direktion der K. Tierärztlichen Hochschule:
Frieder.

Bekanntmachung, betr. die Aufnahme in die Gartenbauschule zu Hohenheim.

Auf den 1. Oktober d. J. können in die mit der hiesigen Anstalt verbundene Gartenbauschule wieder zwölf Zöglinge eintreten.

Zweck dieser Anstalt ist, junge Männer mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaus bekannt zu machen.

Die Aufnahme erfolgt auf 1 Jahr und zwar unter folgenden Bedingungen:

- 1) die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben und das württembergische Staatsbürgerrecht besitzen,
 - 2) vollkommen gesund und körperlich erstarbt sein, um die bei dem Gärtnereibetrieb vorkommenden Arbeiten anhaltend ausführen zu können.
 - 3) im Lesen, Schreiben und Rechnen gute, im Zeichnen wenigstens einige Fertigkeit, auch genügende Befähigung zur Auffassung von populären Lehrvorträgen haben.
- Hierüber müssen sie sich bei der Aufnahmeprüfung ausweisen. Vorzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme werden solche Bewerber finden, welche eine Lehrzeit in einer Gärtnerei erstanden oder

sich sonst mit Garten- oder Weinbau beschäftigt oder eine Ackerbauschule durchgemacht haben und hierüber die erforderlichen Ausweise vorlegen.

Von denjenigen Bewerbern, welche die Aufnahmeprüfung bestanden haben, werden die 6 besten und bedürftigsten als ordentliche Schüler, die folgenden 6 als außerordentliche aufgenommen.

Kost und Wohnung erhalten die Schüler frei, die ordentlichen auch den Unterricht, während die außerordentlichen hierfür ein Lehrgeld von 70 M. zu entrichten haben. Dagegen haben sämtliche Schüler alle in der Schule und beim Gartenbau vorkommenden Arbeiten zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen, den einjährigen Kurs vollständig mitzumachen.

Weiter besteht die Einrichtung, daß je nach Umständen bis zu 6 Gartenbauschüler, welche sich beim unmittelbar vorausgegangenen Jahreskurs durch Strebsamkeit und gutes Verhalten ausgezeichnet haben, ein zweites Jahr in der Schule verbleiben können, wobei sie Kost, Wohnung und Unterricht gegen ihre Arbeit, unter Umständen auch noch einigen Tagelohn erhalten können.

Die Bewerber werden aufgefordert, unter Darlegung ihrer bisherigen Laufbahn, sowie unter Anschluß eines Taufscheins, Impfscheins, gemeinderäthlicher Zeugnisse über Heimatrecht, Prädikat und Vermögen, einer Urkunde über Einwilligung des Vaters bezw. Vormunds, auch, soweit sie im militärpflichtigen Alter stehen, unter Nachweisung ihres Militärverhältnisses, sich spätestens bis

Samstag den 30. Juni d. J.

schriftlich bei der unterzeichneten Stelle zu melden und sich sodann, wenn sie nicht durch besonderen Erlaß vorher zurüdgewiesen werden sollten, zur Aufnahmeprüfung am

Montag den 9. Juli d. J.

vormittags 7 Uhr

hier einzufinden.

Hohenheim den 15. Mai 1894.

K. Institutsdirektion.
Boßler.

Neuenbürg. Stammholz- und Stangen- Verkauf.

Aus verschiedenen Abteilungen des Stadtwaldes kommen am

Montag den 11. Juni d. J.
morgens 9 Uhr

(und nicht wie ausgeschrieben am Samstag den 9. Juni) auf dem Rathaus hier zum Verkauf:

80 St. fichten u. tannen Langholz III. u. IV. Kl. mit 46,34 Fm.

100 „ fichten u. tannen Langholz V. Kl. mit 16,67 Fm. und

22 „ dio. Werkstangen I. bis III. Kl.

Den 29. Mai 1894.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Loffenau. Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 12. Juni d. J.

vormittags von 10 Uhr an kommen aus den hiesigen Gemeindegewaldungen auf dem Rathaus hier zum Verkauf:

58 tann. Stämme mit 147,42 Fm.

894 dto. mit 398,20 Fm.,

441 tann. Röhre mit 280,42 Fm.,

17 Eichen mit 4,26 Fm.,

2 Buchen mit 1,02 Fm.,

516 tann. Gerüst- u. Werkstangen,
1410 tann. u. ficht Hopfenstangen,
47 dto. Reisstangen,
20 Am. buchene Scheiter.

Den 31. Mai 1894.
Schultheißenamt.
Schweikart.

Privat-Anzeigen.

Gewerbeverein Neuenbürg.

Die Monats-Versammlung findet diesmal nicht am 4. Juni statt, sondern

Montag 11. Juni.

Hierbei findet die Neuwahl des Kassiers statt.

Lokal: Gasthaus zur Rose. (Fig.) Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Conweiler.

Bei der hies. Kirchenpflege sind bis 1. Juli l. J.

1200 Mark

gegen doppelte Pfandsicherheit auszuleihen.

Kirchenpfleger Eifenmann.

Conweiler.

Bei der Schulfondspflege dahier können sofort

600 Mark

gegen die gezielte Sicherheit auszuliehen werden.

Schulfondspfleger Eifenmann.



Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend!

Gebr. Stollwerck's

Brause-Limonade-Bonbons



mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschen-,
Orangen-, Vanille-Geschmack;
nach Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein
**wohlschmeckendes, erfrischendes
und sanitäres Getränk.**

In Schachteln à 10 Bonbons zu Mk. 1.—
" " " " " " " " " " " " " " 0.50
" " " " " " " " " " " " " " 0.10

In allen Niederlagen Stollwerck'scher Fabrikate
vorrätig.

Diese nach deutschem Reichs-Patent bereiteten Bonbons sind lange Zeit haltbar und achte man auf Nachahmungen.

per Stück nur 3.20 Mark.
Mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen.
Vergrößert 12mal.
Unter Garantie.
Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen sofort retour.
Pracht-Catalog sämtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Lupen, Compasso, Mikroskope und Musikwerke versenden gratis und franco

Fernrohr

Kirberg & Comp., Gräfrath-Central b. Solingen.

Calmbach.
Vor dem Hause des Unterzeichneten blieb vor etwa 3 Wochen

1 Sack Haber

liegen, und kann derselbe innerhalb 8 Tagen gegen Ersatz der Einrückungsgebühr von dem rechtmäßigen Eigentümer abgeholt werden.
H. Kübler, Restaurateur.

Epilepsie

(Fallsucht)
Krampf- und Nervenleiden heilt ohne Berufsstörung, selbst in den veraltetsten Fällen, gewöhnlich in drei Tagen, auch **brieflich**
— Gestützt auf mehr als 27jähr. Erfolge ohne Rückfall bis heute. —
D. Käßler, Spezialist.
Rymwegen bei Cleve.
(20 Pf. Porto beizufügen.)

Neuenbürg.

Zur Mostbereitung

empfehle
schönste Zibeben
billigst G. Helber.

Sie Husten

richt mehr
beim Gebrauch von
Kaisers' Brust-Caramellen
wohlschmeckend u. sofort lindernd bei **Husten, Heiserkeit, Brust- u. Lungenkatarrh.**
Echt in Pak. à 25 S bei
W. Fies, Neuenbürg.
Chr. Boger, Calmbach.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meeh.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 1. Juni. Seine Majestät der König machte heute Morgen von 3-6 Uhr einen Pirschgang im hiesigen Stadtwald. Zur Tafel, bei der die Kapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Carl konzertierte, war der z. B. hier anwesende k. preuß. Kriegsminister a. D., General der Inf. v. Verdy du Vernoy, eingeladen. Gegen Abend fuhr der König mit dem Oberjägermeister Frhrn. v. Plato in das kleine Enzthal, um in der Gegend der Rehmühle einen Pirschgang zu unternehmen.

Calw, 4. Juni. Der in Ehlingen stationierte Lokomotivführer Geißel von hier, welcher am Samstag hier Dienst hatte, wollte an seiner Lokomotive, die im Maschinenhaus war, eine Untersuchung vornehmen. Zu diesem Zwecke kuppelte er die Maschine von dem Tender los und hatte gerade im Augenblick beide Hände an demselben, als das Rangierpersonal einen Wagen auf den Tender aufstoßen ließ, wodurch dem Führer beide Hände abgedrückt wurden. Der Verletzte wurde in das Katharinenhospital nach Stuttgart verbracht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing am Mittwoch nachmittag den Erzbischof Dr. Cohn von Olmütz in feierlicher Audienz im Berliner Residenzschloß. Derselben wohnten der Reichskanzler Graf Caprivi, der preussische Ministerpräsident Graf Eulenburg und der Unterrichtsminister Dr. Bosse bei. Ueber den Zweck dieser Audienz des genannten österreichischen Prälaten beim deutschen Kaiser ist noch nichts Näheres bekannt.

Braunschweig, 1. Juni. In den letzten Nächten ist in verschiedenen Strichen des Harzes, des Sollings und auch nach Norden, nach der Lüneburger Heide zu, die Temperatur bis unter Null gesunken, sodaß Bohnen, Gurken, Kartoffeln erfroren sind und mehrfach auch das sonst so prächtig stehende Getreide gelitten hat.

Bromberg, 27. Mai. Ueber angebliche Geschenke, die anlässlich der letzten Reise des russischen Thronfolgers hier an Eisenbahnbeamte verteilt worden sein sollten, hatte die „R. P. Ztg.“ u. a. berichtet, daß Regierungsrat Reuter einen Diamantring und 1000 M. erhalten habe. Wie jetzt der Eisenbahnpräsident Pope dem „Anp.“ mitteilt, hat lediglich das Fahrpersonal insgesamt 2000 M. Gratifikationen erhalten, während Regierungsrat Reuter, der den Zug des Zarewitsch nicht begleitete, einen Diamantring nicht

erhalten und die Annahme eines ihm angebotene Geldgeschenkes abgelehnt hat, „da preussische Oberbeamte Geldgeschenke für geleistete Dienste nicht anzunehmen pflegen.“

Ein grauenvolles Bild entrollte sich dieser Tage in einer Verhandlung vor der Strafkammer zu Weiden (Bayern), worüber Bayr. Bl. berichten: In der Gegend von Heumaden (Oberpfalz) herrscht der Aberglaube, daß derjenige, der in der Charwoche um Mitternacht aus dem Grabe eines Kindes ein Auge sich holt und daselbe bei sich trägt, unsichtbar wird. Der 23jährige Dienstknecht Josef Stier von Heumaden, ein schon oft bestraffter Dieb, wollte sich nun einen solchen Talisman verschaffen. Zu diesem Zweck begab er sich am 23. März auf den Gottesacker in Moosbach, wartete bis Mitternacht, überstieg die Friedhofsmauer und schlich sich dann in den Teil des Gottesackers, wo die Kindergräber sich befinden. Er versuchte zuerst das Grab des Kindes Rohmann zu öffnen, als ihm dies nicht gelang, begab er sich zu dem Grabe des Kindes Holigendörfer und, als er auch hier keinen Erfolg hatte, zu dem Grabe des Kindes Therese Schießl. Dieses Grab konnte er leicht öffnen, da die Leiche erst vor wenigen Tagen begraben worden war. Als er das Grab geöffnet hatte, nahm er den Sarg heraus, ging auf eine nahegelegende Wiese, sprengte den Sargdeckel auf, entkleidete die Leiche, stach derselben das linke Auge aus und löste das rechte zur Hälfte. Nachdem er dem Leichnam noch einen Stich in den Unterleib versetzt hatte, warf er denselben in den Bach und versteckte den Sarg in einem Durchlaß. Als die Sache rufbar wurde, bemächtigte sich ein ungeheure Aufregung der Bevölkerung; verschiedene Personen wurden bezichtigt, die Leichenschändung begangen zu haben, merkwürdigerweise fiel auf Stier kein Verdacht, bis er selbst durch Unachtsamkeit die Entdeckung herbeiführte. Stier war nämlich als Knecht bei dem Dekonomen Zimmermann in Debrannetsriedl. Als am 28. März die Frau Zimmermann das Bett des Angeklagten machen wollte, fiel die Sonntagshose desselben von einem Nagel herab. Die Zimmermann hob die Hose auf, langte in die Tasche und zog zu ihrem Schrecken ein Sterbekleidchen, Hemdchen nebst Kissen hervor. Sie beschuldigte nun den Stier sofort des Leichensraubs. Stier ergriff die Flucht, wurde jedoch durch die Gendarmerie gefaßt. Er gab die That zu, behauptete jedoch, nicht aus Aberglauben den Raub verübt zu haben, sondern bloß, um sich den Besitz des

Sterbekleides zu sichern. Wegen 3 Vergehen gegen die Religion und eines Vergehens des Diebstahls erhielt Stier 1 Jahr 2 Monate Gefängnis; auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt.

Mannheim, 2. Juni. Gegen die drei Inhaber des bankrotten Bankhauses Salomon Raas, Wilhelm, Eugen und Dr. Max Raas-Frankfurt, ist nunmehr Anklage erhoben worden wegen leichtsinnigem Bankrott, Depotunterschlagung und Untreue. Zu gleicher Zeit wird nochmals gegen den Großspekulanten Richard Traumann, welcher schon jüngst von der hiesigen Strafkammer wegen übermäßigen Börsenspiels zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden ist, wegen Untreue verhandelt. Die Verhandlung findet am 20. Juni vor der hiesigen Strafkammer statt.

Württemberg.

Stuttgart, 2. Juni. Kammer der Abgeordneten. Fortsetzung der Generaldebatte über die Verfassungsrevision. Ministerpräsident v. Mittnacht fühlt das Bedürfnis, die Sachlage zu schildern, wie sie sich nach den viertägigen Debatten herausgestellt habe, und sodann den Abgeordneten Neulingen und Balingen einiges zu bemerken. Er habe am 17. Februar 1886 nach einer zweitägigen Debatte der Hoffnung über eine Verständigung Ausdruck geben können; er müsse offen bekennen, daß er das heute nicht zu sagen vermöge. Heute sei die Hoffnung auf eine Verständigung ziemlich geschwunden. Gleichwohl hätten die Debatten den Erfolg gehabt, daß sie Klarheit darüber geschaffen hätten, daß die Volkspartei die erste Kammer werfen wolle. Sowohl der Kanzler wie der Abg. Bantleon würden heute der Meinung sein, daß die erste Kammer nicht mehr so fest stehe. Bayer habe als unfehlbares Mittel gegen die etwaigen Nachteile des allgemeinen Wahlrechts die Einführung kürzerer Wahlperioden empfohlen. Alle Jahre ein Duzend Ortsvorsteherwahlen, alle paar Jahre Landtagswahlen und dazu alle 5 Jahre die Reichstagswahlen — das sei die Perspektive, welche die geduldige Opposition eröffne. Er sei gerne bereit anzuerkennen, daß die Herren von der Linken einen weiten Blick hätten, der das ganze Land umfasse, und daß sie Organisationstalent besäßen. Gleichwohl scheine Bayer eine wesentlich höhere Meinung von sich und seiner Partei zu haben; denn er habe für die Regierung eine öffentliche Fürbitte eingelegt, daß doch in ihre unmachtige



Seele ein Funken modernen Bewußtseins fallen möge. Die Regierung habe gewußt, daß man ihre Vorlage entgegennehmen werde als eine wenig wertvolle Gabe ohne Dank. Das Ministerium wolle sich mit der Revision keinen Lorbeerkranz um die Stirne legen; die Verfassungsrevision habe jedes Ministerium nicht als einen Lorbeer, sondern als einen Dornenkranz betrachtet. Wenn die Revision nicht zustande komme, trage die Regierung nicht die Schuld daran. Durch welchen Akt, fragt der Redner, soll sich eigentlich die Volkstimmung für die reine Volkstammer kundgethan haben? Wenn man übrigens so viel Nachdruck auf die Neuwahlen legt, warum drängt man dann so sehr darauf, daß die Vorlage noch in diesem Landtage erledigt werde? Auf die Wahlen übe die materielle Unzufriedenheit einen viel größeren Einfluß als die politische. Man möge bedenken, daß derjenige bei den Wahlen verlieren müsse, der übertrumpft oder überboten werde. Die Zeit sei keine günstige für das allgemeine Wahlrecht. Was die Volkspartei wolle, bedeute die äußerste Demoralisierung des Staatswesens. Auf diesem Wege werde die Regierung nicht folgen. Eröber (kath.) sagt: Probst habe den Standpunkt des Zentrums klar ausgesprochen. Die Vorlage habe kein System, keinen Stil, sie sei stilllos. Dieselbe sei von der Geburt an für tot erklärt worden. Hätte die Regierung vor der Veröffentlichung vertrauliche Besprechungen veranstaltet, dann hätte sie sich eine Niederlage erspart. Er bedauere diese Niederlage, weil so wie so kein Ueberfluß an Autorität vorhanden sei. Noch weniger als die Regierungsvorlage seien die verschlechterten Kommissionsvorschläge anzunehmen. Der Redner ergeht sich in längere Ausführungen über das allgemeine Wahlrecht. Als Ergänzung zu den Gewählten des allgemeinen Wahlrechts müsse eine Interessenvertretung geschaffen werden. Zu empfehlen sei das Proportionalwahlrecht, welches sich in Baden die herrschenden Parteien auch angesehen hätten. Eine Verfassungsrevision könne nur bei überwältigender Mehrheit der beiden Kammern zustande kommen, und so lange eine solche nicht vorhanden sei, sollte man sich an die Beseitigung von Unzufriedenheiten in allen Ständen machen. Der Redner ergeht sich insbesondere über die konfessionelle Unzufriedenheit. Frhr. von Baum (D. P.): Bei der Frage über die Zusammenfassung der Ständeversammlung sollte man nicht von idealen, sondern nur von praktischen Gesichtspunkten ausgehen. Wer wolle leugnen, daß die bisherige Zusammenfassung nicht praktisch sei? Die Mischung von aristokratischem und demokratischem Blut halte er für einen Vorteil, namentlich in sozialer Beziehung. Man solle das Gute nehmen, wo man es finde, und das Altbewährte festhalten, dann handle man klug. Im großen und ganzen stimme er für den Regierungsentwurf. Storz (D. P.) glaubt, daß viel gegen das allgemeine Wahlrecht gesprochen worden sei. Man schaue auf den Reichstag, wo Sozialdemokraten und Fürsten nebeneinander säßen. Die verschiedensten Stände seien auch hier im Hause vertreten. Der Redner verliest unter größter Heiterkeit eine Liste der Berufstätigkeit der Abgeordneten. Als letzter Redner meldete sich der Abg. Essich. Er erklärt, daß er ein Feind der Wahlkorruption sei, wie irgend einer im Hause vertreten. (Heiterkeit.) Gelegenheit davon zu sprechen, werde die Beratung über die Wahlkonvente geben. Damit wird die allgemeine Beratung geschlossen. Berichterstatter Dr. v. Szj glaubt auch, daß keiner der drei Vorschläge Aussicht auf Annahme hätten, nachdem alle Gesichtspunkte erörtert seien. Es dränge sich nun die logische Konsequenz auf, ob man in die Einzelberatung eintreten solle oder nicht. Es empfehle sich darum, daß 1/2 Stunde vor der nächsten Plenarversammlung die Fraktionen zusammentreten, um darüber zu beraten. Das Haus ist einverstanden. Nächste Sitzung: Dienstag 10 Uhr.

Stuttgart, 3. Juni. Der erste Abend (Samstag den 2. Juni) des vierten großen Musikfestes zu Stuttgart ist höchst gelungen und glänzend verlaufen. Der geistlichen Oper „Christus“ von Anton Rubinstein, welche

bei dieser Gelegenheit die Feuerprobe auf das Trefflichste bestanden hat, gelang es sofort, das zahlreiche Auditorium zu fesseln und bis zum Schluß in der andächtigsten, weisevollsten Stimmung zu erhalten. Daß dieser Erfolg zu verzeichnen war, ist wohl zum großen Teile dem günstigen Umstande zuzuschreiben, daß der geniale Komponist, welcher von Mitwirkenden wie Hörern auf das wärmste empfangen wurde, in eigener Person mit jugendlicher Energie sein Opus dirigierte. Um es nur gleich zu sagen, der Meister kann nur beglückwünscht werden, gleich bei der Erstausführung seines Werkes von Solisten unterstützt zu werden, wie sie unsere Hofbühne gestellt hat. Das Komitee des Musikfestes darf sich aber auch dazu gratulieren, daß es in Herrn von zur Mühlen aus Berlin einen Vertreter des Christus gewonnen hat, wie er besser kaum gedacht werden kann. — Der zweite Abend (Sonntag, 3. Juni) war unter Direktion des Hoptapellmeisters Jume unterferen Musikheroen Gluck, Mozart, Beethoven, Weber und Mendelssohn gewidmet. Den ersten Teil eröffnete Gluck Duvertüre zu „Iphigenia in Aulis“, des Meisters vollendetes Werk dieser Art. Dem herrlichen Musikstück den Konzertsaal zu erobern ist der Zweck des von Rich. Wagner komponierten Schlusses. — Der zweite Teil des Abends wurde mit der dritten Duvertüre zur Oper „Leonore“ (Fidelio) von Beethoven eingeleitet.

Juffenhaujen, 4. Juni. Dem Anstappler Schwinghammer wurden heute früh 1/2 6 Uhr beim Rangieren eines Zuges beide Füße abgeführt. Der Verunglückte wurde hierauf nach Stuttgart ins Katharinenhospital verbracht.

Heilbronn, 2. Juni. Oberbürgermeister Paul Hegelmaier hat heute abend eine nicht öffentliche Sitzung des Gemeinderats auf den 6. d. Mts., 5 Uhr nachmittags, anberaumt. Einziger Gegenstand der Tagesordnung: Rücktritt des Stadivorstandes unter Bewilligung der früher verlangten Pension. Dieselbe beziffert sich bekanntlich auf 5000 Mark.

Ulm, 4. Juni. Zu dem hiesigen neuen Saalbau waren 49 Entwürfe eingelaufen. Gestern erfolgte die Entscheidung der Preiskommission. Den ersten Preis erhielten Stadibaumeister Roman aus Ulm und Architekt Dederer von Heilbronn, den 2. Preis Architekt Köber-Weipzig, den 3. Preis Baunipeltor Holz hier und Regierungsbaumeister Böckel in Stuttgart.

Freudenstadt, 1. Juni. Der Tötung des Forellenwirt Joh. Georg Sackmann von Schorrenthal, Gemeinde Beisenfeld, OA. Freudenstadt dringend verdächtig ist der einzige Sohn des Getöteten, der 23 jährige Tagelöhner Joh. Georg Sackmann und mit ihm der 58 Jahre alte Wirt Widmann, beide von Schorrenthal gefänglich eingeliefert worden. Der Getötete muß ca. 100 Schritte weit geschleift worden sein. Stockstreiche auf den Kopf und Würgen am Halse sind die Todesursachen gewesen.

Baihingen, 1. Juni. Die Erben des verst. Komm.-Rats Wilh. Frank in Ludwigsburg haben zum ehrenden Andenken an den Verstorbenen der W. Frankischen Kleinkinderschulstiftung hier das Geschenk von 8000 M überwiefen.

Bei einem Hochzeitschießen in Gältlingen, OA. Nagold, zersprang eine Pistole und ein Eisenstück drang einem jungen Mann, namens Mohr in den Rücken, so daß er schwer verletzt darniederliegt.

Ausland.

Turpin, der Erfinder des Melinit, soll eine abermalige sensationelle Erfindung für Kriegszwecke gemacht haben. Angeblich soll Turpin dieselbe, nachdem er sie vergeblich der französischen Regierung zum Kauf angeboten, an Deutschland verkauft haben. Die „Patrioten“ jenseits der Vogesen entrüsteten sich bereits gewaltig über den „Landesverräter“ Turpin, obwohl die ganze Sache noch höchst unklar ist.

Die noch vom Schleier des Geheimnisses umgebene neue sensationelle Erfindung für Kriegszwecke, welche Turpin gemacht haben will oder soll, regte die öffentliche Meinung Frankreichs gewaltig auf. Vorerst erscheint aber

in der Beurteilung der ganzen Angelegenheit noch große Reserve geboten, und zwar dies um so mehr, als nach neueren Pariser Meldungen der Zwischenfall mehr und mehr den Charakter einer von Seiten Turpins versuchten Erpressung an der französischen Militärverwaltung annimmt. In der Donnerstagsitzung der Deputiertenkammer gelangte die neueste Turpin-Affaire infolge einer Interpellation bereits zur Erörterung. Mercier, der neue Kriegsminister, charakterisierte hierbei Turpin als einen Schwindler, der alle Welt zu täuschen suche.

London, 1. Juni. Der Dowe-Panzer ist überwundener Standpunkt. Die „Fetf. Ztg.“ berichtet: Bei den heutigen Versuchen mit Maxims lugelsicherem Panzer vermochte keine Kugel durchzudringen. Maxim erklärte darauf, der Panzer bestände nur aus einer dünnen Platte von besonders bearbeitetem Stahl.

New-York, 2. Juni. Aus San Salvador wird ein großes Eisenbahn-Unglück gemeldet. Das Unglück traf einen Zug, in welchem sich der Präsident am 30 Mai mit 1500 Mann Truppen nach Santa Anna begeben wollte, und wurde dadurch veranlaßt, daß die Aufständischen die Schienen aufgerissen hatten. Der Zug wurde zertrümmert, 200 Mann sollen getötet, 120 verletzt sein.

Unterhaltender Teil.

Laofoon.

Eine tragische Geschichte von A. v. Zahn.
(Nachdruck verboten.)

Braun war sie von Angesicht, schlank und geschmeidig war ihr Körper, ihre Glieder zart wie die Blätter der Lotusblume und ihr Angesicht strahlte in milder Schönheit sanft wie die Scheibe des Mondes, — in ihren Augen aber flammte die Sonne. So war Raja, die Schlangenhändigerin — und sie liebte ihn, Kalas den Gaukler.

Im schattigen Cypressenhain, am Ufer des Ganges, in der elenden Hütte aus Bambusrohr, in der sie mit ihrer Mutter hauste und ihre Kunst aus Trieb zur Sache ausübte und weil sie ein höheres Interesse nicht kannte, man hatte sie gewöhnt, die ihr gegebene Kraft mit frommem Aberglauben zu pflegen, dort hatte er sie gefunden, von dort hatte er sie fortgeholt.

Willig war sie ihm gefolgt wohin sein Sehnen verlangte, — immer weiter nach dem Westen, immer näher an die Stätten der Kultur. „Sie mühten dem Laufe der Sonne folgen, dahinten wohne das Glück“, hatte er gesagt und sie glaubte ihm, denn ihr Glück wuchs von Tage zu Tage. Mit der reisenden Weiblichkeit häuften Liebesglut sie in immer gewaltigere Flammen.

Die Cimbeln tauschten, die Flöten tönten gellend drein und die kleinen Trommeln markierten den Rhythmus und je weiter sie westwärts zogen, desto lauter wurde die Musik, desto tosender der Beifall, wenn sie vor die Menge trat, die das reizvolle Märkel bewundernd anstaunte, und ihre gefährlichen Böglinge, Jama und Baruna, zwei prächtige Niesenezemplare der peropodes, ihre gewaltigen, trägen Ringe um ihren zarten, rührende Hingabe, kindliches Vertrauen atmenden Körper schlingen ließ.

Sie aber konnte sich nur in seinem Beifall, der ihr aus seinen befriedigenden Blicken entgegenstrahlte. Ihm folgte ihr entzücktes Auge, wenn er mit kollettem Mutwillen seine anmutige Kunst ausübte.

Er führte die Scheue an immer lautere Plätze, die Menge, der sie allabendlich gegenüber trat, wuchs, aber in naiver Gleichgültigkeit ließ sie den Beifall an sich vorüberrauschen, — sie sah nur ihn. Mit ihm lachte, mit ihm freute sie sich in vertrauten Stunden, wenn er ihr mit heimlichem Jubel erzählte, daß sich ihr Reichum mehrete und daß es weiter westwärts Länder gäbe, wo ihre Kunst noch größere Anerkennung finden werde.

So zog sie mit ihm umher, durch Liebe und Gewohnheit immer inniger an ihn gefettet, sich freiwillig einem süßen Joch unterwerfend. Mit bewundernder Hingabe blickte sie zu ihm auf, zu ihm dem Gaukler, sie, die in kindlicher



Unbewußtheit täglich mit gewaltigem Schrecken spielte, täglich ein neues Heldentum sich schuf.

In ihrem Glück, dem sie sich wunschlos hingab, volle Befriedigung findend, drang die Erwägung, welchen Eindruck ihre Leistungen hervorriefen, nicht in ihren Vorstellungskreis. Während der Produktionen mußte sie ihr Interesse notgedrungen auf die Tiere konzentrieren und dann mußte sie an ihn, immer an ihn denken. Es wäre ihr auch gleichgültig gewesen, ob die Herzen der Fremden da in grauenvoller Bewunderung ob ihrer märchenhaften Kühnheit stockten, über ihn und ihren Beruf hinaus erstreckte sich ihr Interesse nicht. Und er wußte es, daß ihr Umgang mit den Tieren, die sie durch ihren Blick und kleine Kunstgriffe regierte, bei der nötigen Vorsicht, ungefährlich war. Von Kindheit auf an den Verkehr mit den gestreckten Bestien gewöhnt, ihre Mutter hatte den gleichen Kultus vor ihr geübt, wor ihr das Ungeheuerliche ihres Unternehmens, wenn sie die scheußlichen Ringe aus dem Kasten hob und die trägen, wuchtigen Streifen sich um Hals und Arme legte, nie zum Bewußtsein gekommen.

Der Leiter einer gut renommierten Artistengruppe hatte das Paar für ein mehrmonatliches Gastspiel unter so günstigen Bedingungen engagiert, daß Kalas den Termin des ablaufenden Kontrakts mit Bedauern herannahen sah.

Er hatte es verstanden, sich den neuen Verhältnissen rasch anzupassen, sich bald akklimatisiert und fühlte sich unter dem lustigen, leichtlebigen Bößchen wohl. Er trug jetzt europäische Kleidung, verkehrte mit den Kollegen kameradschaftlich und erwies sich den Kolleginnen als ritterlicher Gefährte, die, zum Teil schon etwas antik, sich eine nach der anderen in seine dunklen Augen verliebten.

Raja aber blieb, nach wie vor, nur ihm und ihrem Beruf ergeben. Ihren orientalischen Sitten getreu mied sie den Umgang mit den Fremden, lebte still und zurückgezogen in ihrem jeweiligen Heim, in süßer, müder Schläflichkeit ihm und ihrer Liebe hingegeben.

Sie sah wohl manchmal mit nachdenklichem Bedauern in den träumerischen Augen hinter ihm drein, wenn er wieder und immer wieder von ihr ging, aber sie duldete es schweigend. Er liebte sie, die braune Raja sei und bleibe sein Stern unter den weißen Gesichtern und rosigen Schultern, auf die allabendlich die Zirkuslampen herabstrahlten, beteuerte er und sie glaubte ihm, konnte es denn anders sein? Wenn er Gefallen daran fand, sich von den weißen Menschen huldigend umringt zu sehen, durfte sie's hindern? War er nicht würdig, daß man sich vor ihm neigte?

Die Kollegen hatten dem braunen, halb-wilden Gesellen eine bevorzugte Stellung eingeräumt. Seine Partnerin bezog — ein schwerwiegendes Argument — die höchste Gage und ihn respektierte man als Impresario des interessanten stummen Rätsels, von dem das Publikum in begeisterten Hyperbeln sprach, das für die augenblickliche Zugkraft des Unternehmens galt.

Kalas behagte diese Würdigung seiner Person gar sehr und er schlug dem Direktor, als das Engagement zu Ende ging, vor, den Kontrakt auf weitere drei Monate zu verlängern. Je weiter sie jetzt nach dem Norden vordrangen, desto höher schien Raja's Kunst geschätzt zu werden, desto mehr wuchs auch das Interesse an seiner braunen Gestalt.

Wider sein Erwarten schien der Direktor aber wenig geneigt, auf seinen Vorschlag einzugehen. Er machte diese und jene Ausflüchte. Das Interesse des Publikums sei nachgerade genug für die eine Nummer Raja's ausgenutzt, hob er hervor und er beabsichtige noch längere Zeit an demselben Platze zu verweilen. Wenn Kalas etwas Neues, Aufregendes bringen könnte, dann wolle er den Vorschlag in nähere Erwägung ziehen, zunächst müsse er aber den Erfolg abwarten, den die Schwedin, Trude Stjernhielm, mit ihren gezähmten Löwen erzielen werde.

An einem der folgenden Tage traf die Schwedin ein. Der Direktor, der von ihrer schlanken, blonden Schönheit entzückt war und die höchsten Erwartungen von ihrem Auftreten

hegte, sah sich in dieser Voraussetzung getäuscht. Das Publikum nahm die mäßigen Leistungen der jungen Artistin ziemlich kühl auf, — das hatte man Alles schon gesehen, — und sein halberhöchtes Interesse blieb willig an Raja's stille Seltsamkeit gefesselt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schmarozer — Parasiten — auf unseren Haustieren und ihre Vertilgung.

Eine Unzahl von Parasiten der verschiedensten Art belästigen unsere Pferde, Künder, Schweine, Kälber, Hunde, ja selbst das Federvieh. Manche Arten sind sehr kleine, nur mikroskopisch wahrnehmbare Tierchen, aber um so gefährlicher und die Ursache anstehender Hautkrankheiten. Während des Winters haben dunstige Ställe zur Vermehrung dieser Schmarozer beigetragen, und das Wobstier selbst, auf welchem der Parasit lebt, erscheint abgemagert und schlecht genährt. Keine Jahreszeit eignet sich zur Vertilgung besser als das Frühjahr beim Ausdüngen der Ställe, kein Mittel hat sich dabei besser bewährt als das Krejolin von R. Brodmann, chemische Fabrik in Leipzig-Gutritsch. — Wegen Zeden der Schwafe genügt einmaliges Bad in stark verdünntem Krejolin, gegen Läuse des Kindes und Pferdes reicht eine einmalige Waschung mit 3prozentigem Krejolin-Wasser. Auch gegen die lästigen Flechten der Kinder thun Waschungen oder Salben vorzügliche Dienste. Diese Flechte wird zwar vielfach als ein harmloser Schönheitsfehler angesehen und jedes Mittel kommt dadurch in Mißkredit, weil gewöhnlich nur die abblühenden Fleckstellen, nicht aber die aufblühenden gesehen und behandelt werden, so daß 8—14 Tage nach der ersten Behandlung die kranken Stellen sich sogar vermehrt zu haben scheinen. Zur Vertilgung der Flechte gehört eine energische Waschung mit Krejolin-Seife. Der Grund der Schwärze, ein abscheulicher Hautausschlag, welcher unsere Schweine zucht an einzelnen Orten in ganz gewaltigem Maße geschädigt hat, ist mit erschauerlicher Sicherheit durch eine gründliche Waschung mit Krejolin-Wasser zu beseitigen. Die Krätze oder Krätze bei Pferden und Schafen, erzeugt durch die Krätzmilben, kann in einem 3prozent. Krejolin-Bad bei richtiger Anwendung geheilt werden. Will man im heißen Sommer reiten, ohne von Fliegen belästigt zu werden, so genügt es, das Pferd vor dem Ausreiten mit Krejolin-Wasser zu besprengen. — Wegen Hautjucken der Hunde, welches bisher als nahezu unheilbar angesehen werden mußte, oder doch nur mit den größten Schwierigkeiten durch die giftigen Sublimat-Bäder zu unterdrücken war, so daß mancher Jagdliebhaber nicht nur seine gesammten Hunde, sondern auch deren Nachzucht und oft genug auch die mit großen Kosten neu angekauften zu töten gezwungen war, — gegen dieses lästige und edelhafte Leiden sind Krejolin-Bäder absolut sicher. Ist das Hautjucken auf die Pferde übertragen worden, so beseitigen Waschungen das Uebel sogleich. — Wegen Diphteritis der Hühner haben Einspritzungen mit einer Mischung von Krejolin und Glycerin überraschende Erfolge ergeben. Hühnerhälle werden durch einmaliges Ausbrausen mit Krejolin-Wasser von den Hühnerhöfen befreit. Als Desinfektions-Mittel ist das Brodmann'sche Krejolin bei allen unseren anstehenden Krankheiten, wie Rogh, Milzbrand, Lungenentzündung, Schweinepest etc. sowohl das billigste, als auch das angenehmste und am leichtesten verwendbare Mittel, welches neben seiner Sicherheit noch den Vorzug seiner Ungiftigkeit besitzt. Wird nun zum Schluß noch hervorgehoben, daß das Krejolin ein deutsches Fabrikat ist, so dürfte dasselbe um so mehr die Beachtung unserer Landwirte und aller Tierstrennde verdienen.

Berlin, 31. Mai. Ein außerordentliches Vergnügen bereitete dem Kaiser, wie die „Berliner N. Nachr.“ erzählen, bei der Rückkehr von der Parade gestern Mittag ein Zwischenfall. Auf dem Balkon an der Ecke des Passage-Panopticum's hatten die 50 Dahome-Weiber Aufstellung genommen, welche erst am Dienstag Abend in Berlin eingetroffen waren, um in dem Panopticum dem Publikum vorgeführt zu werden. In voller Paradeuniform, mit allen Waffen und ihrem Musikkorps formierten sie sich in zwei lezengeraden Linien, stimmten, als der Kaiser in Sicht kam, den afrikanischen Präzidentenmarsch an und salutierten mit solcher Exaktheit, daß dem kritischen Auge des Kaisers die vorzügliche Ausführung der militärischen Uebungen nicht entgehen konnte.

Eine amerikanische Windbahn. Die Bewertung des Windes als treibende Kraft ist die neueste Erfindung auf dem Gebiete des Bahnbetriebes. Ein Amerikaner hat die Sache ausgeklügelt. Auf dem Dache des Waggons sind Bestelle mit großen verschiebbaren Brettern nach Art unserer Fenster-Kouletten angebracht, welche als Windfang dienen. Durch den Anprall der Luft an dieselbe wird der Wagon vorwärts bewegt. Derselbe läuft auf zwei Reihen

von Rädern und doppelten Schienen, um eine Entgleisung bei starkem Winde zu vermeiden. Die Trace der Eisenbahn muß eine möglichst gradlinige sein, da große Kurven den Betrieb erschweren und gefährlich machen würden. Bei vollkommener Windstille würde allerdings der Betrieb stocken, in diesem Falle kann aber auch durch Elektrizität betrieben werden. Die Sache ist bereits über das Stadium des Projekts hinaus, und es ist geplant, New York und San Francisco durch eine solche Windbahn zu verbinden.

[Frische Rosen zu färben.] Die geputzten und beliebten Theerosen werden sehr leicht aus weißen Rosen in der Zeit von einer Stunde hergestellt. Zu 1 Liter warmen Wassers werden 8—10 g Pikrinsäure oder auch Alaun und Anilinoorange gegeben; sobald das Wasser kalt ist, werden die Rosen hineingetaucht und nach einer Stunde sind sie in schöne gelbe Theerosen verwandelt. Mit etwas Jodviolett färbt jede Rose in jenes Blauviolett, welches so gerne getragen wird. Mit etwas Safranin und Kurfama erzielt man Hellfahrlach. Um lichtrote Rosen in dunkelrote zu verwandeln, wenden die Blumenhändler etwas Alaun und Safranin an.

(Ein guter Kerl.) A. (einen Vorübergehenden für einen Bekannten haltend.) „Se, Royer, alter Junge, wir haben uns ja schon ein Menschenalter nicht gesehen — da müssen wir gleich eine Flasche miteinander austippen!“ — B.: Sie entschuldigen, ich bin zwar nicht der Royer — aber auf ein Glas Wein gehe ich schon mit!“

(Vorschlag zur Güte.) „Herr: Wenn Sie sich nicht augenblicklich entfernen, so rufe ich einen Dienstmann und lasse Sie hinauswerfen!“ — Hausierer: „Geben Sie mir die Hälfte von dem, was der Dienstmann kost', und ich geh' selbst!“

(Ueberraschender Erfolg.) „Nun Sie haben mit Ihren Einsendungen schon Erfolg gehabt?“ — „O ja! Unlängst hab' ich einer Rebellion zwölf lyrische Gedichte eingesendet und dreizehn hab' ich zurückbekommen.“

Telegramme an den Gutzthaler.

Stuttgart, 4. Juni. Am Samstag abend mit dem Schnellzug von München kam auf der Durchreise der frühere König von Neapel hier an und wurde vom Herzog Albrecht empfangen.

Stuttgart, 4. Juni. Heute früh 4 Uhr brach in einer Zelle der Irrenabteilung des Bürgerhospitals Feuer aus. Dasselbe wurde von dem in der Zelle untergebrachten Geisteskranken selbst verursacht. Derselbe ist erstickt. Das Feuer wurde glücklicherweise bald entdeckt und gelöscht. Der Mobiliarschaden dürfte mehr als 1000 Mark betragen.

Myslowitz, 4. Juni. Die Cholera asiatica nimmt zu. Auch in Reudorf, Kreis Zabitz, ist eine Person erkrankt. Bis jetzt kamen in Myslowitz 6 Erkrankungen und 4 Todesfälle vor.

Paris, 4. Juni. Die Sozialisten verzichteten infolge der Ratschläge der sozialistischen Deputierten, heute auf dem Kirchhof Père la chaise auf den Gräbern der 1871 Erschossenen Kränze niederzulegen und versuchten sich im Zuge nach dem Faubourg Temple zu begeben, um dort eine Versammlung abzuhalten. Die Polizei verhinderte den Zug und ließ nur die Kranzträger passieren. Bis 5 Uhr kam kein Zwischenfall vor.

Rom, 3. Juni. In letzter Nacht wurden über 20 Anarchisten hier verhaftet.

Budapest, 3. Juni. Nach der gestrigen Konferenz der liberalen Partei betrachtet Graf Khuen seine Mission als aussichtslos, was er bereits dem Kaiser berichtet hat. Gleichwohl wird von verschiedenen Seiten angenommen, daß während der Anwesenheit des Kaisers mit Hilfe Bekerles die Bemühungen Khuens besseren Erfolg haben werden. Thatsächlich ist Bekerle heute vollständig Herr der Situation.

